

Gemeinde

Autenhausen



Autenhausen, Fassenschmuck (Rind im Lorbeerkranz) an einem ehem. jüdischen Wohn- und Geschäftshaus (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Autenhausen/00004).

In Autenhausen bestand eine jüdische Gemeinde bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Ihre Entstehung geht in die Zeit des 17. Jahrhunderts zurück, archivalische Quellen sind jedoch spärlich. Nach den Aufzeichnungen des zum Kloster Langheim gehörenden Hofes Tambach lebten um 1675 sechs jüdische Familien in Autenhausen. 1682 soll laut einer Archivnotiz "Simon Jud" ein Haus um 200 Taler erworben haben.

19. Jahrhundert

Die Gemeinde gehörte bis 1826 dem Distriktsrabbinat [Burgpreppach](#) an und wurde dann dem Rabbinat in [Bamberg](#) zugeteilt. Aus dieser Zeit liegen auch die ersten gesicherten Einwohnerzahlen vor. 1816 machten die 85 jüdischen Einwohner fast 28 Prozent der Gesamteinwohnerzahl aus, es wurden in den 1820er Jahren 17 Matrikellisten aufgelistet. 1840 stieg diese Zahl bei 125 jüdischen Bewohner auf fast 40 Prozent an. Wahrscheinlich zählten auch die im benachbarten Tambach ansässigen Matrikelstellen zur Gemeinde Autenhausen. Die Familiennamen Ehrenreich, Freund, Friedmann, Gutmann, Hellmann, Schüler, Stern und Strauß erscheinen sowohl in Autenhausen als auch in Tambach. In beiden Orten ist der Viehhandel der Haupterwerbszweig.

In diese Zeit fällt auch der Bau einer Synagoge (1829), ein Friedhof wurde 1836 angelegt. Noch aus dem 18./19. Jahrhundert stammen auch die baulichen Reste einer Mikwe. Sie wurde als Baudenkmal in die bayerische [Denkmalliste](#) aufgenommen.

Die Gemeinde unterhielt im 19. Jahrhundert auch eine Schule, an der seit 1829 festangestellte Lehrer tätig waren. Die Berufsverteilung nach dem Matrikeln von 1824 zeigt 13 Viehhändler, aber auch vier Bauern. Die Gemeinde wuchs bis in die 1870er Jahre, und wurde dann bedingt durch Auswanderung und Umzug stark rückläufig: 1840 lebten im Ort 32 Menschen jüdischen Glaubens, 1875 waren es 52 und 1910 nur noch 20.

20. Jahrhundert

In der Nacht vom 3./4. November 1923 wurden die letzten beiden verbliebenen jüdischen Familien Gutmann

von Mitgliedern der rechtsradikalen Organisationen "Bund Wiking" und "Jungdeutscher Orden" zu Hause überfallen, ausgeplündert und schwer misshandelt. Nach einem Zeitungsbericht war auch Erbprinz Johann Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha (1906-1972) an diesem Überfall beteiligt, sein Vater Herzog Carl Eduard soll die Flucht des Rädelsführers unterstützt haben. Später hatte der Ernestiner Fürst im NS-Regime den Rang eines Obergruppenführers der SA und des Nationalsozialistisches Fliegerkorps inne. 1928 wurden die letzten jüdischen Einwohner zum Wegzug genötigt.

Von den in Autenhausen geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind in der NS-Zeit umgekommen: Ida Blum geb. Gutmann (1861), Emanuel Gutmann (1885), Karoline Gutmann geb. Gutmann (1858), Babette Lebrecht geb. Strauss (1873), Mathilde Ochs geb. Gutmann (1867), Hermann (Hesslein) Strauss (1876), Nani (Nanny) Strauss (1883).

Für den 1876 in Autenhausen geborenen Jakob Friedmann, Viehhändler in Coburg, wurde am Gebäude Ketschengasse 6 in Coburg ein Stolperstein des Künstlers Gunter Demnig (*1947) verlegt.



Mauerreste der Mikwe Autenhausen, 1986.
Copyright Klaus Guth, Jüdische Landgemeinden in
Oberfranken 1800-1942, Bamberg 1989, S. 107

Autenhausen, Lindenstraße 5, ehem. jüdisches Wohn-
und Geschäftshaus (Aufnahme um 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Autenhausen/00006).

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	288
Katholisch	219
Protestantisch	49
Jüdisch	20

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 205f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 103-109.

Baruch Z. Ophir / Falk Wiesemann: Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945. Geschichte und Zerstörung. München / Wien 1979, S. 108-109.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 167.

K. statistisches Bureau: Ergebnisse der Volkszählung im Königreiche Bayern am 1. Dezember 1875 [...]. München 1877 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 36). S. 151.

Max Siebert: Das Königreich Bayern topographisch-statistisch in lexicographischer und tabellarischer Form dargestellt. München 1840, S. 248.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/autenhausen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=108936&objtyp=bau&top=1>



Synagoge
Autenhausen



Autenhausen, Ansicht der Synagoge von Osten mit Misrachfenster und auskragender Thoranische (Aufnahme 1909). Das Glasnegativ der Autenhausener Synagoge wurde im Februar 2023 von Manfred Kellner, Leiter der Bezirksgruppe Seßlach des Colloquium Historicum Wirsbergense (CHW) zur Verfügung gestellt.
Copyright CHW Seßlach

In Autenhausen stand wahrscheinlich schon im 18. Jahrhundert eine erste Synagoge. Ein Reliefstein mit der Jahreszahl "1734" oder "1774" in der Coburger Nikolauskapelle deutet darauf hin. Der am oberen Rand beschädigte Stein ist wahrscheinlich mit dem Umzug des letzten jüdischen Einwohners um 1924 nach Coburg gekommen und wurde in die zwischen 1873 und 1933 als Synagoge genutzte Nikolauskapelle eingelassen. Auf dem Stein halten zwei Löwen einen Lorbeerkranz mit der hebräischen Inschrift "Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit [...]". Nachdem es für 1756 einen Hinweis auf einen Synagogenbau gibt, könnte der Stein aus diesem Bauwerk stammen. Es ist die einzige Spur des barocken Gotteshauses, über das ansonsten auch nichts weiteres bekannt ist.

19./20. Jahrhundert

Das neue Synagogengebäude (heute Judenberg 2) datiert aus dem Jahr 1840. Zu dieser Zeit erhielt die Gemeinde die behördliche Erlaubnis für eine Kollekte in den Regierungsbezirken Oberfranken, Unterfranken und Aschaffenburg "zur Aufbringung der Kosten für die bauliche Vollendung und inneren Einrichtung der Synagoge". Sie erbrachte die Summe von 69 Gulden.

Die Bedeutung des religiösen Lebens in Autenhausen spiegelt sich in einem Artikel der Zeitschrift "Der Israelit" von 1901 wieder: Das kleine oberfränkische Städtchen sei "bekannt als eine Stätte wahrhafter Religiosität und Stammort von vielen ausgezeichneten, gelehrten und frommen Männern". So stammten die Rabbiner Israel Schüler (um 1812 - 1882 Frankfurt a. M.) und Jakob Ehrenreich (um 1834 - 1886 Höchberg) aus Autenhausen.

Nach dem Erlöschen der jüdischen Gemeinde und dem erzwungenen Wegzug der letzten Familien verkaufte der "Verband bayerischer israelitischer Gemeinden" 1928 das Synagogengebäude an private Käufer, die das Gebäude abrisen und durch einen Neubau ersetzen.

Literatur

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid: Coburg. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 119 u. 125.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 205f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch, Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 105.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/autenhausen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge



Friedhof
Autenhausen



Erfassung der Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof Autenhausen mit Drohneneinsatz, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Auf dem jüdischen Friedhof Autenhausen fand 1839 die erste Beerdigung statt. Er liegt südöstlich des Ortes und umfasst fast 4000 qm. Zum Einzugsbereich zählte auch Coburg. Es sind noch fast 100 Grabsteine erhalten. Die letzte Beerdigung war 1917.

Geschichte

Lage: Anhöhe rechts der Straße in Richtung Gmunda, zwischen Wald und Feldern.

Größe: 425 qm (laut Umschreibheft), nach anderen Angaben (Träger) 3706 qm; rechteckige Anlage mit massiver, stufenförmig angelegter Mauer.

Alter: 1836 stiftete laut Grundsteuerkataster das Gemeindemitglied Samuel Majer Freund das Grundstück für die Einrichtung eines Friedhofs. 1839 fand die erste Beerdigung statt.

Einzugsbereich: Coburg (bis 1878).

Beerdigungen: Das letzte Grab ist das des am 5. April 1917 verstorbenen Seligmann Gutmann und seiner Ehefrau Mina. Heute sind noch 97 Grabsteine erhalten.

Schändungen: Vermutlich während des Dritten Reiches.



Erfassung der Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof
Autenhausen mit Drohneneinsatz, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Erfassung der Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof
Autenhausen mit Drohneneinsatz, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Autenhausen, jüdischer Friedhof, Grabstein Nr. 19
(Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Autenhausen/00007).



Autenhausen, jüdischer Friedhof, Grabstein Nr. 15
(Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Autenhausen/00008).

Autenhausen, jüdischer Friedhof, Grabstein mit
aufgehender Sonne (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Autenhausen/00009).

Autenhausen, jüdischer Friedhof, Grabstein für
Seligmann Gutmann 1829-1917 (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Autenhausen/00010).



Autenhausen, jüdischer Friedhof, Grabstein für Mina
Gutmann geb. Friedmann (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Autenhausen/00011).

Autenhausen, jüdischer Friedhof, Grabstein mit Rose
(Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Autenhausen/00012).

Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwiertz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Autenhausen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

Lindenstraße, 96145 Seßlach

Wegbeschreibung

Von Autenhausen Richtung Gemünda auf der Lindenstraße, der Feldweg nach dem ersten Hof rechts abbiegen. Achtung: Der Weg "Judenberg" führt nur über Umwege zum Friedhof.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 14-17.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (12) [Oberwaldbehungen, Autenhausen, Weimarschmieden, Burgkunstadt]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 69 (April 1996), S. 18-19, hier S. 18.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29–39.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 235f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 103-108.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/autenhausen/>

https://www.alemannia-judaica.de/autenhausen_friedhof.htm

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Autenhausen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Autenhausen))

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Autenhausen>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=100720&objtyp=bau&top=1>

